

# Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.50 einschließl. des „Anstr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

**Tageblatt** für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

N 113.

60. Jahrgang.

Dienstag, den 20. Mai

1913.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs Friedrich August wird in diesem Jahre in folgender Weise gefeiert werden:

**Sonnabend**, den 24. Mai, abends 7 Uhr: Zapfenstreich.

**Sonntag**, den 25. Mai, früh 6 Uhr: Bedruf durch das Stadtmusikchor; nachmittags 1,2 Uhr: Festmahl im Rathauskaale.

Die städtischen und öffentlichen Gebäude werden **Flaggenstaud** erhalten.

An die gesamte Einwohnerschaft geht das Ersuchen, auch ihrerseits durch Beflaggen der Häuser oder auf sonstige Weise zu einer würdigen Feier dieses Tages durch Kräften beizutragen.

Stadtrat Eibenstock, den 14. Mai 1913.

**Holzversteigerung. Auerberger Staatsforstrevier.**

**Hotel „Stadt Leipzig“ in Eibenstock**

Donnerstag, den 20. Mai 1913, nachm. 2 Uhr

149 bu. u. ahorne <b>Äste</b> 13—45 cm stark, 3011 m.	<b>Äste</b> 7—12 cm stark,
1359 m.	13—15 „ 2490 „
1282 „	23—29 „ 383 „
20 „	8 „ 545 „
2,5 rm w. <b>Ruhknüppel</b> , 2 rm h., 50 rm w. <b>Brennknüppel</b> , 26,5 rm h., 22 rm w. <b>Äste</b> , l. b. Abt. 8 u. 60 (Schläge), 22, 48, 54, 55, 73 u. 74 (Einzelschläge).	<b>Reischnagen</b> 3—7 „

Rgl. Forstrevierverwaltung Auerberg. Rgl. Forstrentamt Eibenstock.

## Ein Umschwung in Serbiens Stimmung.

Wenn auch noch nicht gerade gesagt werden kann, daß Serbien auf alle Fälle gewillt ist, die Differenzen mit Bulgarien unbedingt auf friedlichem Wege aus der Welt zu schaffen, so deuten doch alle Anzeichen darauf hin, daß man jetzt in Peter Karageorgewitschs Bande sich einer weniger aufwiegenden Tonart befechtigen möchte. Zur Ruhe mahnt zunächst die offiziöse serbische Presse:

Belgrad, 16. Mai. Die offiziöse „Samoupravna“ verurteilt die serbische Presse, die mit der bulgarischen in gegenseitigen Beschuldigungen und Ausfällen wetteifere und mahnt zur Mäßigung mit Rücksicht darauf, daß ein solcher Ton dem gegenwärtigen Stande der zwischen Serbien und Bulgarien schwebenden Fragen nicht entspreche, da das Bündnis noch bestünde. Das Pressebureau des Ministeriums des Inneren forderte sämtliche Blätter auf, sich in der Polemik gegen bulgarische Blätter heftiger und beleidigender Äußerungen zu enthalten, und dementiert bei dieser Gelegenheit auf das bestimmteste die aus Belgrader Zeitungen in ausländische Blätter übergegangene Sensationsnachricht über angebliche Beschlüsse des Ministerrats gegen Bulgarien.

In Wien sind Meldungen eingelaufen, die erhoffen lassen, daß Serbien seinem Nachbarstaate Bulgarien Konzessionen gemacht hat, die eine friedliche Lösung des serbisch-bulgarischen Konfliktes sicher erscheinen lassen:

Wien, 18. Mai. Der Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ in Sofia erfährt von besonderer Stelle, daß die bulgarische Regierung sich an Kajafo und Vermittlung in Belgrad gewandt habe und daß infolgedessen Serbien große Konzessionen gemacht hat. Die Regierung hoffe in drei Tagen eine vollständige Verständigung zu erzielen.

Wien, 18. Mai. Aus Sofia ist hier die Meldung eingetroffen, daß Serbien gestern im serbisch-bulgarischen Konflikt wichtige Konzessionen gemacht habe. Man hoffe in Sofia bald eine vollständige Verständigung zu erzielen.

Damit aber nun nicht gleich aller Konfliktstoff schwindet, versuchen jetzt die Franzosen in Albanien auf eigene Faust gegen Oesterreich zu intrigieren:

Wien, 18. Mai. Unter Veranziehung verschiedener Vorkommnisse konstatiert der Spezialkorrespondent der „Reichspost“ in Skutari, daß die besondere Durchführung der internationalen Aktion in Nord-Albanien speziell in Skutari den Interessen Oesterreich-Ungarns schädlich sei. Ramentlich die Franzosen unterlassen nicht, um das Ansehen Oesterreichs als des bisherigen Protektors der Katholiken Albanien zu schmälern. In diesem ihrem Verhalten werden sie noch durch die Haltung des englischen Admirals Burney unterstützt, während die Italiener sich vollständig loyal verhalten. Die französischen Quertreibereien erfolgen systematisch.

Auch einen neuen Thronkandidaten für Albanien hat man wieder auf den Schild gehoben, und zwar diesmal einen deutschen:

Wien, 18. Mai. Ein neuer Kandidat für den albanischen Thron ist aufgetaucht: Prinz Wilhelm Friedrich zu Wied, der Protestant ist und im Alter von 38 Jahren steht. Der Prinz ist preussischer Hauptmann im Großen Generalstab. Die Kandidatur soll bei der jüngsten Anwesenheit des Staatssekretärs von Jagow in Wien besprochen worden sein und allgemeine Sympathien gefunden haben. Die Ansetzung hierzu ist, wie es heißt, vom Prinzen Gottfried Hohenlohe ausgegangen, der bekanntlich vor kurzem in be-

sonderer Mission in Bukarest und Petersburg gewesen ist.

Eine etwas eigenartig anmutende Nachricht aus Konstantinopel geht uns in folgender Drahtmeldung zu:

Konstantinopel, 19. Mai. Die Pforte gibt bekannt, daß ihr die österreichische Regierung mitgeteilt habe, es liege keine Annexion von Adakaleh vor. Es handele sich bei dem Akt nur um eine provisorische Maßnahme. Die Adakalehfrage werde in London von den Boten der Mächte geregelt werden.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Zur reuß-preussischen Verbindung. Der Kaiser hat dem Prinzen Heinrich XXXIII. von Reuß j. L. anlässlich seiner am Sonnabend stattgefundenen Vermählung mit der Prinzessin Viktoria Margarete von Preußen den Roten Adlerorden I. Klasse verliehen.

Veteranenfürsorge. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ weist auf die ständig gestiegene Fürsorge des Reiches für seine Veteranen hin. Die Beihilfen seien von 1,8 Millionen Mark im Jahre 1895 auf 29 Millionen Mark im Jahre 1912 angewachsen. Beihilfempfangen seien zurzeit 245 070 von 368 000 lebenden Kriegsteilnehmern. Nach dem neuen Gesetz werde die Veteranenbeihilfe von 120 auf 150 Mark jährlich erhöht. Weitergehenden Forderungen ständen Bedenken entgegen. Die allgemeine Wehrpflicht sei eine Ehrenpflicht, das Reich sei nur zur Unterhaltung der Veteranen verpflichtet, die gesundheitlichen Schäden erlitten hätten, und die Beihilfe habe nur die Bedeutung der Erstattung einer Dankeschuld. Die von den Sozialdemokraten verlangte Erhöhung auf 360 Mark würde die Bereitstellung von 88 statt 37 Millionen erfordern. Das Reich sorge besser für seine Veteranen als irgend ein anderer europäischer Staat. Rußland und Oesterreich kennen keine Veteranenfürsorge aus öffentlichen Mitteln, Frankreich gewähre 60 bis 120 Francs jährlich nur an Veteranen mit mehr als sechsjähriger Dienstzeit. In Dänemark erhielten die Teilnehmer der Kriege 1848—50 hundert Kronen jährlich, die Veteranen von 1861 nichts. Italien verwende jährlich sechs Millionen Lire für Veteranenfürsorge. Zudem trete im Deutschen Reich die private Veteranenfürsorge mit großer Opferwilligkeit hervor.

Trauerfeier für Major von Lewinski. Am vergangenen Sonnabend nachmittags fand in der Familiengruft der Familie von Töln in feierlicher Weise die Beisetzung des preussischen Militärattachés in München, Majors von Lewinski, statt. Vom Kaiser, dem Prinzregenten Ludwig, dem Prinzen Rupprecht, dem bayerischen Staatsministerium, dem Auswärtigen Amt, dem diplomatischen Korps, dem zahlreichen auswärtigen Offizierskorps, sowie von der Stadt Hannover waren Kranzspenden gewidmet. An der Feier nahmen die Generalität und die Spitzen der Behörden teil. Im Trauergefolge befand sich der Flügeladjutant des Kaisers, von Deines.

Ein Reichstagsabgeordneter gestorben. Reichstagsabgeordneter Freiherr von Thünefeld (Zentrum) ist am vergangenen Sonnabend abend infolge eines Schlaganfalles plötzlich gestorben. Der Verstorbene war Vertreter des sechsten Oberbayerischen Wahlkreises und gehörte seit 1898 dem Reichstage an.

### Frankreich.

Die Einführung der dreijährigen Dienstzeit. Nach einer Blättermeldung wird der

Kriegsminister im Hinblick auf die von der französischen Kammer genehmigte Zurückbehaltung der Jahresklasse 1910 demnächst dem Parlament eine Kreditforderung von etwa 350 Millionen unterbreiten, um die Kosten für die erforderlichen Kasernenbauten, für Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke sowie für Pferdekäufe zu decken. — Der Kostenvoranschlag für die Einbehaltung der im Oktober freierwerbenden Jahresklasse unter den Fahnen erreicht die Summe von ungefähr vierhundert Millionen Francs. Ueber die Deckung der Kosten ist in der Gesetzesvorlage nichts enthalten. Es werden also für diese Vorlage und für diejenige, betreffend die für die Bewaffnung erforderlichen 420 Millionen Francs, neue Einnahmequellen in Höhe von mehr als 800 Millionen erschlossen werden müssen.

### Dänemark.

Die Seerechtskonferenz über die Sicherheit zur See. Die internationale Seerechtskonferenz nahm in der Nachmittagsession am Freitag fast einstimmig folgende Resolution an: In Anbetracht dessen, daß der beständige Fortschritt im Schiffsbau eine wesentliche Bedingung für die Sicherheit zur See ist, und daß jede Gesetzgebung, die sich nicht auf diesem Fortschritt aufbaut, oder mit ihm geht, eher schädlich ist, erklärt die Konferenz, daß ein internationales Einverständnis über die Sicherheit zur See einen wirksamen Beitrag zu den allgemeinen Regelungen, betreffend die Fragen über drahtlose Telegraphie, wasserdichte Schotten und Rettungsmaterial, liefern könnte. Die Konferenz beschloß sodann die Errichtung eines internationalen Bureaus zur Ausarbeitung von Vorschlägen über die eben genannten Fragen, sowie zur eventuellen Erteilung von Ratschlägen und zur Beantwortung von Anfragen.

### England.

Wahl fürs englische Unterhaus. Bei der Erziehung in Newmarket wurde für den verstorbenen Liberalen Rose der Unionist Pender mit 5251 Stimmen ins Unterhaus gewählt.

### Spanien.

Ein spanisch-italienisches Nordafrika-Abkommen. Amtlich wird ein Abkommen zwischen Spanien und Italien veröffentlicht, durch welches der Zustand der Gleichberechtigung in der spanischen Zone in Marokko und in Libyen eingeführt wird.

### Griechenland.

Asquith und Churchill in Griechenland. Premierminister Asquith und Ministerpräsident Churchill sind mit ihren Gattinnen und mit der Begleitung am Sonnabend früh in Korinth eingetroffen. Der englische Gesandte hatte sich zur Begrüßung eingefunden. Asquith und Churchill wurden am Sonnabend abend in Athen erwartet, sie werden zwei oder drei Tage infognito dort bleiben.

### Türkei.

Französisch-türkische Verhandlungen. Der „Ameroliptos“ meldet, Haffi Pascha habe den Auftrag erhalten, nach Beendigung seiner Londoner Mission nach Paris zu gehen, um die zwischen der Türkei und Frankreich in Kleinasien schwebenden Fragen zu regeln.

Das englisch-türkische Abkommen. Der „Tasfirievhar“, der im Ministerium Verbindungen unterhält, bringt die Erklärung, daß allen Zeitungscommuniqués entgegen, England und die Türkei das Abkommen betreffend Koweit bereits unterzeichnet haben. Das Auswärtige Amt halte aus gewissen Gründen diese Tatsache vorläufig noch geheim. England habe bereits die Erhöhung der Zollgrenze um

vier Prozent genehmigt. Die Porte erwartet in Kürze das Einverständnis der anderen Mächte.

### Marokko.

— Kritische Lage in Spanisch-Marokko. Nach einer Blättermeldung aus Tanger wird die Lage von Tetuan täglich kritischer. 39 gut ausgerüstete Stämme der Umgebung, sowie die unter dem Befehl des Groß-Scherifens Azhermio stehenden Krieger warten nur auf ein Signal, um die Stadt anzugreifen.

### Indien.

— Verschwörung in Ostindien. Die Polizei in Kalkutta verhaftete neunzehn geachtete Bengalesen unter der Beschuldigung, sich gegen die Krone verschworen zu haben. Die Verhaftungen riefen in Eingeborenenkreisen ungeheures Aufsehen hervor.

## Vertliche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 19. Mai. Bei der gestern in Chemnitz stattgefundenen Jahresversammlung des Kreisvereins Westergebirge im Silberband Sachsen wurde als Nachfolger des Herrn Amtsrichter Dr. Glas Herr Amtsrichter Günther hier einstimmig zum 1. Vorsitzenden gewählt. Damit ist der Sitz des Kreisvereins nach Eibenstock verlegt. Der Kreis Westergebirge zählt 3. Jt. 38 Vereine mit 2460 Mitgliedern und 566 Mitglieder der Jugendabteilungen.

— Eibenstock, 19. Mai. Im gestrigen Vormittagsgottesdienst hielt Herr Pastor Rudolph hier seine Abschiedspredigt, der er als Text die Stelle des 3. Philippbriefes 13 und 14 zu Grunde gelegt hatte. Die überaus starke Beteiligung der Gemeinde an dieser schlichten Abschiedsfeier dürfte nicht nur dem Scheidenden sondern allen bewiesen haben, daß die seelsorgerische Tätigkeit, vornehmlich aber auch die stille Arbeit des Herrn Pastor Rudolph volle Anerkennung gefunden hat. Daß die besten Wünsche der Parochie Eibenstock dem Scheidenden für seinen neuen Wirkungskreis nachfolgen, das möge der von ihr nun Abschied genommene Herr sicher sein.

— Eibenstock, 19. Mai. Herr Tischlermeister August Friedrich Lorenz hier, feierte heute sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Aus diesem Anlasse wurde der Jubilar in seiner Wohnung von Herrn Stadtrat Diersch und Herrn Stadtverordnetenvorsteher Haffurthner namens der Stadtgemeinde herzlichst beglückwünscht.

— Eibenstock, 19. Mai. Am Sonnabend Abend veranstaltete die Kiege „Frohinn“ des hiesigen Turnvereins (1847) einen Stafettenlauf von der Waldschänke nach dem Postplatz. 16 Boten liefen je 150 m und brachten auf diese Weise eine Fahne in 6 1/2 Min. über die 2 1/2 km lange Strecke ans Ziel. Trotz des stärker einsetzenden Regens wurde noch einmal gelaufen, diesmal wurden ziemlich 7 Minuten gebraucht. Darauf vereinigte man sich noch im Riegental „Englischer Hof“, bis aufgehender Feuerchein zum Aufbruch rief.

— Eibenstock, 19. Mai. Herr Stadtverordneter Ott bittet uns im Anschluß an unser Stadtverordneten-Kommunikationsbild seine Ausführungen betreffend das geplante Nationalfest dahin zu präzisieren, daß er ungefähr gesagt habe, die allererste Verlammlung, die in dieser Volksfrage f. Jt. im Rathaushotel stattgefunden hatte, war von einem echt vaterländischen Geiste getragen, daß man sich etwas Großes von der ganzen Sache versprochen mußte. Hiernach habe sich auch der dort gewählte Festausschuß gerichtet und er sei nach reiflicher Überlegung zur Aufstellung des Festprogramms mit dem historischen Festzuge gekommen. Nach und nach habe man aber die Erfahrung machen müssen, daß sich für das Fest in seiner vorgeschlagenen Form, an der selbstverständlich in jeder Weise noch zu ändern sei — da es eben nur Vorschläge seien — eine große Anzahl gegnerische Stimmen erhoben hätten. Wenn ein Fest im Sinne des vom Festausschuß erfolgten Gedankens bei der Allgemeinheit keine Unterstützung fände, dann wäre der Festausschuß selbstverständlich auch bereit, niederzulegen. Es sei aber nur die von diesem Ausschuss bisher geleistete viele Arbeit und die an dem Festprogramm geübte vorzeitige und herbe Kritik tief zu bedauern.

— Eibenstock, 17. Mai. In der Ritz über die staatliche Autoverbindung betreffend Schneeberg-Eibenstock, muß es heißen Schneeberg-Ritzschkirchen mit Anschluß nach Eibenstock, Auerbach u. s. w.

— Hundshübel, 19. Mai. In der Nacht zum Sonntag gegen 12 Uhr brach hier im Hause des Bauerngutsbes. Herrn Albin Jugmann Feuer aus, das auch auf das Bauerngut des Herrn Gottreich Döhler übersprang und in kurzer Zeit beide Häuser in Asche legte. Während aus dem Döhler'schen Hause das Mobiliar gerettet werden konnte ist das Mobiliar im Jugmann'schen vollständig mitverbrannt. Das Feuer griff mit solcher Geschwindigkeit um sich, daß es auch nicht möglich war alles Vieh rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. So verbrannten zwei Stück Rindvieh, ein Kalb, zwei Schweine und eine Ziege, und nur ein Stück Rindvieh, ein Schwein und eine Ziege konnten gerettet werden. Zur Ablösung des Feuers waren außer der Ortswehr erschienen die Feuerwehren von Stitzengrün und Lichtenau.

— Dresden, 17. Mai. Ueber angebliche Verhandlungen zwischen der konservativen und nationalliberalen Fraktion des Sächsischen Landtages berichtete gestern ein Leipziger Blatt. Die Verhandlungen sollten darauf abzielen, die gegenwärtigen sozialdemokratischen Mitglieder im Präsidium der Zweiten Kammer zu beseitigen und durch Angehörige der bürgerlichen Fraktionen zu ersetzen. Wie an maßgebender Stelle versichert wird, sind jedoch keinerlei derartige Verhandlungen eingeleitet worden, wenigstens ist dies von der konservativen Fraktion der Zweiten Kammer nicht geschehen. Im übrigen steht die konservative Fraktion bezüglich der Besetzung des Präsidiums in der Zweiten Kammer noch genau auf demselben Standpunkte, den sie bisher eingenommen hat.

— Dresden, 18. Mai. Der Bankbeamte Richter von der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt in Dresden wurde wegen einer Reihe von Unterschlagungen verhaftet. Die Höhe der veruntreuten Beträge soll eine halbe Million erreichen.

— Leipzig, 17. Mai. In Gegenwart der städtischen Vertreter und zahlreicher geladener Gäste fand heute vormit-

tag die Eröffnung der Sonderausstellung Leipziger Handwerker in der Gartenvorstadt Leipzig-Marienbrunn statt, die in enger Verbindung mit der Internationalen Bauausstellung steht. Nach der Begrüßungsansprache des Direktors, Professor Dr. Graul vom Kunstgewerbemuseum, und einer längeren Ansprache des Ausschussvorsitzenden, Malermeister Schulz, wurde ein Rundgang durch die interessante Ausstellung angetreten.

— Zschornau, 16. Mai. Am 21. Mai findet beim Landgericht Zwickau die Verhandlung gegen den Barbiergehilfen Kurich aus Reuschnefeld bei Leipzig statt, der in der Nacht vom ersten und zweiten Kreismessfesttag des Jahres 1911 den Raub in der hiesigen Kirche und außerdem noch verschiedene andere Diebstähle ausgeführt hat. Zu dieser Verhandlung sind mehrere Zeugen geladen.

## Aus der Zeit der Befreiungskriege.

(Nachdruck verboten.)

20. Mai 1813. Dieser Tag brachte die ersten Vorkämpfer der Schlacht bei Bautzen, die es Napoleon ermöglichten, die Spree zu überschreiten. Genaueres über die Schlacht bei Bautzen bringen wir bereits in einem Sonderartikel in unserer letzten Sonntagsnummer.

## Vom Ball und vom Tanzen.

Von M. Ferno.

(Nachdruck verboten.)

In einem früher gern gelesenen Roman der Marie Nathusius fragte die kleine Schwester eines jungen Mädchens, welches seinen ersten Ball besucht, bekümmert: „Auf einen Ball gehst du — lullst denn der nicht immerfort?“ und man muß dem fragenden Kinde erzählen, daß dieser „Ball“ nicht sein geliebtes Spielzeug, sondern eine frohe junge Gesellschaft bedeutet, die zu den Klängen der Musik tanzt. Das Tätigkeitswort „ballare“ bedeutet „tanzen“ und da ursprünglich auch das Ballverfen mit einem Reihentanz verbunden war, so wurde die Bezeichnung „Ball“ schließlich auch für das Tanzen, später eigentlich nur für das Tanzfest beibehalten. Der Tanz war in grauer Vorzeit nicht ein Vergnügen, wie heut, sondern gehörte zu der gottesdienstlich-heidnischen Festfeier. Um das Opferfest, um den Altar mit der rauchenden Opferflamme, tanzte das Volk einen Reihentanz.

Als die heidnischen Opferaltäre dahinsanken und man feinerlei andere Opfer, als die des Gebets kannte, wurde der Tanz eine Befreiung der Jugend. Und zwar blieb es zunächst beim Ringeltreiben. Als schließlich die Erwachsenen andere, oft kunstvolle, Tänze für sich erfanden, überließ man den Kindern den Ringeltanz, der noch heute als eine Erinnerung an die Kindheit des deutschen Volkes unantastbares Eigentum der Kinder ist, der, mit Gesang verbunden, auf alten Märchen, Volksliedern, mittelhochdeutschen Überlieferungen aufgebaut, von verständnisvollen Kinderfreunden vielfach ausgestaltet und neu belebt worden ist.

Das frühe Mittelalter, das 12. und 13. Jahrhundert, brachte in den bisher recht einförmigen Reihentanz schon einige Abwechslung. Man unterschied Schleich-, Schritt- und Springtänze. Ehe Musikinstrumente zu Tanzweisen in Tätigkeit gesetzt wurden, hatte man das Tanzlied, d. h. man tanzte nach dem Takte von Liedern, die ein eigens dazu bestimmter Vorsänger hören ließ. Der Reihentanz wurde meist von den Tänzern und Tänzerinnen im Chor wiederholt. Im Fackeltanz, der schon damals üblich war, haben wir den Typus eines solchen „Schrittanzes“. Die Fackeln wurden zur Hand genommen, um das junge Paar in seines neuen Heim zu geleiten.

Damals war aber die Tanzkunst noch ganz unbekannt, ein Tanz bestand z. B. in Italien einfach darin, daß die Herren die Damen in den Saal führten. Später hat sich gerade in Italien die Tanz- und Balletkunst zu großer Blüte entwickelt. Nach und nach fanden sich Rundtänze ein, doch wurde es ihnen schwer, die kunstvollen zierlichen Schrittänze zu verdrängen, welche eine Beilage den Ballsaal beherrschten: das Menuett und die Gaopotte, welche, Mitte des 19. Jahrhunderts beiseite geschoben, unter der Regierung Kaiser Wilhelms II. eine glanzvolle Neubelebung an seinem Hofe erfuhren, und da alles diesem Beispiel folgte, nunmehr wieder sehr gern getanzt werden.

Übrigens ist der Walzer, der auf vielen Bällen als „König aller Tänze“ gilt, auf den Hofbällen in Berlin und in Schwerin verpönt. Auch auf den Bällen der Hofgesellschaft schaltet man hier wie dort den Walzer aus und tanzt, allerdings nach Walzermelodien, stets Galopp — Zweitritt.

Daß die Hofbälle, entgegen der Gepflogenheit anderer Ballsäle, schon um 1 Uhr nachts ihr Ende erreichen, ist bekannt. Die Gelegenheit, den Hof auf einem auch dem Publikum zugänglichen Ball, dem Subskriptionsball im Opernhause zu sehen, wie es seit der Regierungszeit König Friedrich Wilhelms IV. üblich gewesen, ist mit Aufhebung der Opernhäusbälle geschwunden. Der Rotillon, der vor einem Menschenalter als Schlusztanz eigentlich die Quintessenz des ganzen geselligen Vergnügens oft darstellen sollte, und der dann eine Beilage durch einen einfachen „Blumenwalzer“ ganz verdrängt worden war, fängt wieder an, sich mehr Geltung zu verschaffen. Wie lange diese schnell wieder erwachte Vorliebe für diesen Tanz mit seinen mannigfachen Überraschungen und launigen Touren dauern wird, steht allerdings dahin. Darin ist ein Tanz hier nicht so konservativ, wie z. B. in England. Dort wird auf den Bällen der Hofgesellschaft und der ersten Kreise in London stets der schottische Nationaltanz getanzt, schon zu Ehren des zahlreichen schottischen Adels. Meist tragen zu diesem Tanz die Herren schottisches Nationalkostüm und die Damen weiße Kleider mit schottischen Schärpen. Aus den Fardenzusammenstellungen, Streifen usw. der Karos sieht man übrigens die Zugehörigkeit der Familien zu ihrem speziellen Clan, jeder Clan hat sein besonderes Karo, das allerdings nur Schotten erkennen. Die Damen besitzten außerdem noch Distelzweige, das Stundbild und Symbol Schottlands, im Haar und am Gürtel.

## Saphir und Rothschild.

Von G. R.

(Nachdruck verboten.)

Saphir befand sich eines Tages, wie dies häufiger zu geschehen pflegte, in hochgradiger Geldverlegenheit. In solchen Fällen wandte er sich an Rothschild zu Frankfurt. Auch diesmal überließ er dem reichen Baron einen Bettel, auf dem nur folgende Worte standen: „Senden Sie mir 100 Gulden und vergessen Sie mich!“

Aber da war er mit seinem Bitt an den Unrechten gekommen, denn noch am gleichen Tage erhielt er folgende Antwort: „Ich werde Sie und Sie vergessen!“

Saphir schwor Rache, und als er nach einiger Zeit dem Rothschild begegnete und dieser ihn fragte, wie es ihm ginge, sagte er seine Geldnot in so beweglichen Tönen, daß der Baron Mitleid mit ihm hatte und tröstend zu ihm sagte: „Kommen Sie morgen zu mir und holen Sie sich 500 Gulden.“

Natürlich stellte sich Saphir am andern Tage pünktlich ein. Rothschild empfing ihn mit den Worten: „Aha, Sie kommen um die 500 Gulden?“ doch Saphir erwiderte lachend, indem er gleichzeitig das Geld in Empfang nahm: „Nein, Herr Baron, Sie kommen ums Geld!“

Und so geschah es auch. Rothschild's Freundlichkeit schloß diesen nicht vor Saphir's bitterem Wig. So befand der Humorist sich einst in einer Abendgesellschaft und beobachtete mit einem Freunde, wie alles vor dem reichen Rothschild sich neigte und bückte.

„Sieh doch nur, Saphir“, meinte sein Freund, „wie das neunzehnte Jahrhundert das goldene Kalb anbetet!“ „Kalb?“ entgegnete Saphir trocken; „der Baron ist nicht mehr so jung, du‘st!“

Aber auch Rothschild schenkte dem Saphir's Dichter dabei den kürzeren. „Aber auch Rothschild“, meinte sein Freund, „wie es wohl käme, daß die reichen Leute, aber so selten reiche Leute bei gelehrten Männern läche. Ohne sich lange zu beunruhigen, erwiderte Saphir: „Weil der Gelehrte den Wert des Reichthums kennt, der Reiche aber selten den Wert der Gelehrsamkeit.“

Ein anderes Mal rief der Geldfürst nach einem vorhergegangenen Wortgeplänkel Saphir ärgerlich zu: „Ach was, Sie verstehen gar nichts, Sie können ja nicht einmal addieren.“

„Addieren vielleicht nicht“, erwiderte Saphir schnell, „umso besser aber verstehe ich mich aufs Subtrahieren.“ Ungläubig meinte Rothschild, das müßte er ihm erst beweisen.

„Nichts leichter als das“, entgegnete der boshafte Wigbold. „Wenn ich z. B. Ihr Geld von Ihnen abziehe, so bleibt Null.“

## Zweite Ehe.

Roman von M. Frommehausen-Romanen. (14. Fortsetzung.)

Alwin kniete zusammen und stob auf seinen Stuhl zurück. Tief blühte er sich über das Blatt Papier, als sei er plötzlich im höchsten Grade kurzichtig geworden.

Die anderen Herren lächelten, aber mit Vorsicht, unter der vorgehaltenen Hand. Sie vergnügten sich daran, daß es Herrn Werner wieder einmal gelungen war, eine kleine Pause in der Tätigkeit herauszuschlagen.

Endlich schlug es 1 Uhr. Ein unterdrückter Seufzer der Erleichterung ging durch die Anwesenden. Das Krachen der Federn hörte auf, die Stühle rückten vernehmlich.

Dieterich hatte eingeführt, daß die Herren, wenn nichts Besonderes zu besprechen war, ohne ein weiteres Wort zu ihrem Mittagessen sich entfernten. Der Raum leerte sich infolgedessen schnell nach einem „gelegneten Mahlzelt“. Dieterich blieb allein.

Nach ein halbstündchen, und auch er war fertig. Mit ein paar Krüften war die Ordnung auf seinem Platze hergestellt. Sodann trat auch sein Stellvertreter ein, der bereits gegessen hatte. Er mußte bis zur Rückkehr des Chefs die Aufsicht führen.

Nach ganz in den Artikel vertieft, sprang Dieterich die Treppe zu seiner Wohnung hinauf, immer drei Stufen auf einmal. Leonore kannte den Schritt gut. Leicht und kräftig war er, und sie freute sich, daß sie ihn unsehbar aus allen anderen herausstammte. Auch daran, wie in den Drücker ins Schloß steckte, war er ihr erkennbar.

„Bati, Bati“, trampelte Leonchen auf ihrem Stuhl, „Bati trumt, Bati sehen.“

Leonore hob sie hinunter. Willibald hatte die Tür schon aufgemacht, und sie trat ihrem Manne mit Leonchen auf dem Arm und freudig klopfendem Herzen entgegen. Sie hatte sich sehr auf ihn gefreut.

Er küßte sie wie immer, auch Leonchen und Willibald. Aber er wehrte die ausgestreckten Arme ab. „Kann dich nicht nehmen, Leonchen, Vater hat Kopfschmerzen. Können wir gleich essen, Leonore? Ich möchte ruhen und dann spazieren gehen.“

„Gewiß, es soll sofort angerichtet werden,“ versetzte Leonore abgeklärt.

Gerade heute war sie ganz erfüllt gewesen von warmen Empfindungen. Morgen war ihr Hochzeitstag, und sie lebte Stunde für Stunde der Vergangenheit durch: vor einem Jahr um diese Zeit geschah dies, taten wir das. Und dazwischen das beglückende Bewußtsein, daß sie Dieterich in dieser Zeit lieben gelernt hatte.

Mußte sich in ihm nichts Ähnliches regen? Sie vergaß, daß er nicht denselben Gedankengang durchgemacht, sondern angestrengt gearbeitet hatte, und sie fand, daß ihn nach dem langen Morgen die Sehnsucht hinaustreiben und alles Widrige vergessen sein müsse.

Sie ging hinaus, das Essen zu beschleunigen, ließ die Suppe auftragen, und blieb noch einen Augenblick in der Küche, um nach den übrigen Gerichten zu sehen.

Als sie hereinkam, sah Dieterich schon ungeduldig am Tisch und fing an, die Suppe aufzugeben. Das ärgerte sie. Es erschien ihr als ein Eingriff in ihre Rechte. So eilig war es doch nicht.

„Auf Anna soll nicht gewartet werden?“ fragte sie mit Betonung. „Keinensfalls! Warum kommt das Mädel so spät? Sie könnte längst hier sein,“ sagte Dieterich, die Uhr ziehend.

„Anna ist durchweg pünktlich. Sie ist wahrschein-

sich in de  
Leonore  
Dieter  
Anna glei  
in die Sc  
auch Berg  
segel und  
Am liebste  
hendwürdi  
seine Sup  
„Du!  
Suppe sch  
„Ja  
daran war  
Dieter  
schlachte si  
„Hast  
„Jien  
Leonore  
Sie klang  
nehmend,  
heraus.  
zeigen, ka  
Sie f  
stimmen le  
körperliche  
müßte.  
Nun  
hin. Welc  
wie ein bi  
Ein bi  
da bemerk  
nigkeit auf  
das Stimm  
Nach  
merkte wo  
Ganz klar  
Er hätte  
Alter das  
Der  
den unent  
fählte er  
„Wie  
ist erstaun  
völlig ein  
gang mit  
freudigung.  
Er spr  
Wohnzimm  
„Kom  
Sie sa  
es denn m  
Berstimmu  
gering?  
von vorhin  
In ihr w  
konnte sich  
„Spaz  
„Du mein  
mit Una f  
„Made  
te nicht mi  
du?“  
Wie g  
Aber der a  
geben, wen  
der Bergess  
chen, das i  
geh mit,  
Sie te  
gegnete:  
Brief an I  
Er sah  
in dieser  
gählen.“  
Das  
ja nichts  
und Leiden  
— nun kon  
wie Neugier  
„Es geht  
„Schad  
Dann grüß  
Er küß  
davon.  
Und Leon  
bösen Gewi  
„komm mit,  
ten Klänge  
fiel ihm nic  
er sie gek  
Zartgefühl  
nen. Es w  
die schönste  
Sie wa  
wollte nicht  
sich Dieterich  
seine dunkle  
Und ihr  
heizen? W  
nora, küßt  
es nicht ver  
Hat er nicht  
er dich so  
Leonore  
voller Konst  
konnte sie in  
spazierengeh  
Gedanken si  
Wieviel  
sie möchte  
nicht klar.  
Leonore  
den Faden  
von Jean P

lich in der Schule aufgehalten worden," antwortete Leonore kampfbereit.

Dietrich sagte nichts weiter. Es freute ihn, daß sie Anna gleich verteidigte. Ihre rasche, ehrliche Art, ihn in die Schranken zu fordern, machte ihm im Grunde auch Vergnügen. Aber er war heute zu nichts aufgelegt und hatte das Bedürfnis, sich gehen zu lassen. Am liebsten wollte er gar nicht reden, und nicht lebenswürdig sein müssen. So schweig er und löffelte seine Suppe.

"Du könntest Luise sagen, daß sie stärker salzt, die Suppe schmeckt nach nichts," jagte er dabei.

"Ich habe gekostet und fand, daß Salz genug daran war," entgegnete Leonore sehr schnell.

Dietrich öffnete den Mund zu einer Entgegnung, schloß sie jedoch hinunter und griff an seine Stirn.

"Hast du arge Kopfschmerzen?" fragte Leonore.

"Niemlich," war die kurze Entgegnung.

Leonore hatte sich schon zu der Frage gezwungen. Sie klang daher mehr wie ein Vorwurf als wie teilnehmend, und ihr „das tut mir leid“ kam noch kühler heraus. Ihm gar mitleidige Freundlichkeit zu erzeigen, dazu konnte sie sich nicht entschließen.

Sie begriff nicht, daß Kopfweh einen so verstimmen konnte. Sie war der Ansicht, daß man keine Körperbeschwerden nicht achten und sie beherrschen müsse.

Nun war die ganze schöne Sonntagsstimmung dahin. Welcher Jammer! Und um solche Kleinigkeit wie ein bißchen Kopfweh!

Ein kleines Stimmchen gab es wohl in ihr, das da bemerkte, auch sie habe sich durch eine wahre Kleinigkeit aus dem Gleichgewicht bringen lassen. Aber das Stimmchen ließ sie nicht gern aufkommen.

Nach dem Essen zog Dietrich sich sofort zurück. Er merkte wohl, daß er Leonore irgendwie verletzt hatte. Ganz klar war er sich nicht darüber, in welcher Weise. Er hätte sie auch ganz gern in den Arm genommen. Aber das tat er später. Erst mal ruhen.

Der Schlaf tat ihm gut. Und nachdem er erst den unentbehrlichen Kaffee zu sich genommen hatte, fühlte er sich halb genesen.

„Wie der Mensch von seinem Körper abhängt, es ist erstaunlich," dachte er. „Auch ein Beweis, wie völlig eins Leib und Geist sind. Jetzt ein Spaziergang mit Leonore. Das wäre die Krone der Erfrischung."

Er sprang die Treppe hinunter und schaute ins Wohnzimmer.

„Kommst du mit mir spazieren, Leonore?"

Sie schrieb einen Brief und sah erstaunt auf. War es denn möglich, daß er gar nichts mehr von seiner Verstimmung wußte? Oder veranschlagte er sie so gering? Sie war gering, bemerkte das Stimmchen von vornhin wieder. Aber sie wollte nicht darauf hören. In ihr wirkte das Vorkommnis noch nach, und sie konnte sich nach Frauenart nicht so schnell überwinden.

„Spaziergehen?" fragte sie dagegen gelehrt.

„Du meinst mit den Kindern? Aber die sind schon mit Lina fort."

„Wacker du!" drohte er scherzend, „nein, ich meine nicht mit den Kindern, ich meine mit dir. Kommst du?"

Wie gern käme sie ihrer besseren Natur nach! Aber der alte Mensch in ihr glaubte sich etwas zu vergeben, wenn er die Mißstimmung bei Tisch ins Meer der Vergessenheit versenkte. Er überhörte das Stimmchen, das wieder mit seinem „zu gering, zu gering, geh mit," kam.

Sie setzte eine gleichgültige Miene auf und entgegnete: „Nein, ich kann nicht. Ich muß meinen Brief an Mutter fertigstellen."

Er sah enttäuscht aus, meinte aber nur: „Gerade in dieser Stunde? Und ich hatte dir so viel zu erzählen."

Das Herz schlug ihr bis an den Hals. Sie kannte ja nichts Schöneres, als wenn Dietrich die Freuden und Leiden seines Berufes mit ihr teilte. Aber leider nun konnte sie erst recht nicht ja sagen, weil es wie Neugier ausgesehen hätte. Sie wiederholte also: „Es geht heute wirklich nicht," und schrieb weiter.

„Schade, ich habe mich also vergeblich gefreut. Dann grüße von mir. Auf Wiedersehen."

Er küßte sie, als sei nichts vorgefallen, und eilte davon.

Und Leonore saß da mit dem Herzweh und dem bösen Gewissen. Hätte er nur noch einmal gebeten: „Komm mit, sei mir gut", mit dem weichen, unterdrückten Klange seiner tiefen Stimme. Aber natürlich, das fiel ihm nicht ein. Offenbar wußte er gar nicht, daß er sie gekränkt hatte. Männer haben eben gar kein Zartgefühl. Nein, sie würden sich nie verstehen lernen. Es war ein Jammer, daß immer etwas zwischen die schönsten Gefühle und die besten Regungen kam.

Sie wandte sich wieder ihrem Briefe zu. Aber es wollte nicht gehen mit dem Schreiben. Immer drängte sich Dietrichs hartiges Gesicht zwischen die Zeilen, und seine dunklen Augen fragten: „Kommst du mit?"

Und ihre Mutter, — würde die ihr Benehmen gutheißen? Würde sie nicht sagen: „Schäme dich, Leonore, jüßt du so deinen Platz aus?" Zartgefühl! War es nicht verlebte Eigenliebe, was du Zartgefühl nennst? Hat er nicht im Grunde mehr Zartgefühl als du, da er dich so gar nicht entbehren mag?"

Leonore warf die Feder hin. Das Leben war voller Konflikte und Schwierigkeiten. Weiterschreiben konnte sie in dieser Stimmung nicht. Sie wollte nach spaziergehen. An der frischen Luft würden ihre Gedanken sich klären.

Wieviel zu diesem Entschluß die Hoffnung beitrug, sie möchte Dietrich draußen treffen, machte sie sich nicht klar.

Leonore wandte sich dem Stadtpark zu und spannte den Faden ihrer Gedanken weiter. Das grobe Wort von Jean Paul: „Die Frau liebt in einem fort, der

Mann hat dazwischen zu tun", war am Ende richtig. Die Männer lieben entschieden anders als die Frauen, und fast möchte man glauben, sie haben ein Recht, dazu, weil sie anders geartet sind.

Fortsetzung folgt.

### Bermischte Nachrichten.

Ein Riesenbrand in Preßburg. Ein gewaltiger Brand, der am Sonnabend einen großen Teil der Stadt Preßburg in Ungarn in Trümmer und Asche legte, hat etwa 8000 Personen obdachlos gemacht. Die anfänglich über den Brand verbreiteten Nachrichten trugen zwar etwas zu stark auf, doch sind immerhin annähernd hundert Häuser dem Feuer zum Opfer gefallen. Die neueste Meldung, die uns über den Brand zugeht, besagt: Wie nunmehr konstatiert wird, sind in Preßburg 97 Wohnhäuser niedergebrannt. Die Wiener israelitische Kultusgemeinde hat bereits am Sonnabend abend 5000 Brote, große Fleischmengen und verschiedene andere Lebensmittel nach Preßburg gesandt. Drei Kinder werden vermisst. Gegen 1600 Familien, das heißt etwa 8000 Personen sind obdachlos und kampieren meist im Freien. Auch der rückwärtige Teil des Kapuzinerklosters ist abgebrannt. Da die Preßburger Feuerwehr der Flammen nicht Herr werden konnte, wandte man sich nach Wien um Hilfe, und in einem Extrazuge wurde die Wiener Feuerwehr nach Preßburg transportiert, um an den Löscharbeiten teilzunehmen. Vom Sturm wurden brennende Holzstücke bis vierhundert Meter weit getragen, und auf diese Weise breitete sich das Feuer immer weiter aus. Ein Feuerwehrmann der Preßburger Feuerwehr wurde vom Schlag getroffen und stürzte tot zu Boden. Außerdem sind zahlreiche mehr oder minder schwere Verletzungen vorgekommen. Ueber die Ursache des Feuers ist bisher noch nichts bekannt.

Nachrichten von der Spitzbergen-Hilfsexpedition. Bei Scheinrat Professor Dr. Niethe in Berlin ist nachstehendes, teilweise verstümmeltes Telegramm eingelaufen: Spitzbergen, Adventbay, 14. Mai. Schiffsal der Schröder-Stranz-Expedition acht von zehn Deutschen nur Marinemaler Rave ohne lebensgefährlichen Schaden davon gekommen. Rüdiger Fußblat verloren und (einige) Finger (Zehen?) eriroren, Ritscher, ebenso Eberhardt, Dettmers, Mejer ungetommen, Schröder-Stranz, Sandleben, Meyer und Schmidt vermisst. Befürchtung, daß sie verunglückt. Von Norwegern Rich Stave tot an Tuberkulose. Keine Hilsexpedition kam an am Westfjord der Wijdebay am 14. April. Hätte dort ausgebrannt Großbayexpedition verließ sie am 3. April, vermutlich, ohne Oesen zu löschen. Ich untersuchte die Hütte auf dem Sumpfpunkt mit Eiertsen (?) am 15. April, die Hütte am Ostfjord am 16. April, fand keine Spur von Mejer und Dettmers. Die- se sind offenbar über tragunfähiges Eis gegangen und an der Ostseite der Wijdebay ertrunken, und zwar südlich von der Dirkesbay, wo sie am 2. Oktober zuletzt gesehen wurden. Ich kam dann am 17. April in der Hütte des zweiten Tales (Westküste) an. Hier wohnten Rüdiger und Rave vom 4. Oktober bis zum 13. November, marschierten dann zurück zum Schiff bei Treurenburg, Raves Grifsteggegnart bewundernswürdig. Wir zogen dann weiter am 18. April nach der Mosselbay, trafen aber offenes Wasser 6 Kilometer südlich Dirkesbay, untersuchten die Ruffenhütte, gingen auf das Inseln- eis hinauf 550 Meter hoch, schwieriger Niederstieg nach der Mosselbay am 20. April. Die Kenntiere fanden dort Moos, welches Nordenskjöld 1872 dort niedergelegt hatte. Liehen dort Kenntiere zurück und reisten weiter mit den Hunden nach Treurenburg, kamen dort am gleichen Abend an. Rüdigers Fuß vom Doktor behandelt, frisches Meantier- und Bärenfleisch (durch Jagd) beschafft. Vom 20. bis 27. April andauernd schlimmes Wetter, Eisverhältnisse ungünstig, die Nordostlandtour wird ausgegeben, bis Rüdiger und Rave sicher nach Greenharbour gebracht sind. Auf dem Schiffe eine Kasse Proviant in ausgezeichnetem Zustand. Der Leiter (Schröder-Stranz) muß eine Ueberwinterung voraus- gesehen haben. Ich ging am 28. April mit Stenerien und Bangerhoof, um nach Eberhardt zu suchen, vollstän- dig erfolglos. (Eberhardt) war gekommen am Beig- nachtsheilgaband mit zwei Norwegern durch die Wifoe- bay, auf dem Wege nach dem Schiff in Treurenburg. Zehn Kilometer vom Hause in der Mosselbay konnte er nicht weiter, die Norweger verloren ihn, während sie selbst in Treurenburg am ersten Weihnachtstag ankamen. Ich fand keine Spur von Eberhardt, dessen Leiche wahr- scheinlich schneeverweht liegt. Am 30. April kam väter- licher (Mitglied der Vernerischen Hilfs- und Jagd-Ex- pedition) und Billinger auf Schneereifen von Treuren- burg auf dem Wege zur Mosselbay, wo Verner Löwen- sköld (?) Ich sandte zwei Mann zu Verner, welcher ant- wortet: und vorschlug, gemeinsam das Nordostland nach Schröder-Stranz abzusuchen. Hierauf antwortete ich, daß wir erst nach Greenharbour gehen müßten, um Rüdiger und Rave in Sicherheit zu bringen. Ich zog vor, die Ueberlandstour zu wählen, da die Eisverhältnisse an der Nordküste angeblich unsicher. Ich will sobald wie möglich nach Treurenburg zurückkehren, um die Nordostlandtour im Juni zu unternehmen. Auf der Tour nach Kap Petermann am 2. Mai Unwetter auf dem Inland, mußte Kenntiere totschießen mangels Nah- rung für dieselben. Das vierzig Jahre alte Moos (von Nordenskjöld) unerbäulich. Zog dann selbst mit den Hunden über 1200 Meter hohes mir bekanntes In- landeis weiter, fand einen Abstieg nach der Wijdebay, enge Tal, worin Schlitten und Rüdigers Bett stük- weise abgefeilt. Ueberfluß an wilden Kenntieren an der Ostseite o. r. Wijdebay, lam am Depot bei Kap Petermann am Pfingstabend an und beim Depot auf der Wasserstraße am zweiten Pfingstfeiertag. Ad- ventbay, 14. Mai. Eisfjord aufgebrochen, so daß die Karawane (mehr östlich) über Skansbay gehen mußte. Stunden Marsch, worauf ich sie verließ, um die

Nordostlandtour in Ordnung zu bringen. Rüdiger und Rave kamen durch das Geers-Tal nach Adventbay Don- nerstag, alles wohl. Rüdiger und Rave samt den Teil- nehmern der Schlittenexpedition Reuß, Beckmann, G- lingsen, Hansen, Klemmessen, Stenersen allein zurück nach Treurenburg, um unsere Sachen zu überwachen.

Die Scheidung auf Probe. Es war den Amerikanern vorbehalten, als Seitenstück zu der Ehe auf Probe, die manche Völker kennen, die „Scheidung auf Probe" zu erfinden, und ein New-Yorker Richter war es, der sich dieser Erfindung rühmen kann. Das Ehe- paar Berger, dessen Ehescheidungsprozess vor dem höch- sten Newyorker Gerichtshofe zur endgültigen Entschei- dung kam, wünschte die Auflösung der Ehe, weil ein Zusammenleben unmöglich schien. Der Richter war je- doch anderer Ansicht: Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Eheleuten waren in seinen Augen nicht so groß, daß sie eine endgültige Trennung rechtfertig- ten, und diese schien dem Richter umso weniger emp- fehlenswert, als die Eheleute ein Kind, einen acht- jährigen Sohn, haben. Er fällte daher das Urteil: Scheidung auf Probe! Die Probezeit ist vorläufig auf ein Jahr festgesetzt: das Kind wird der Obhut des Va- ters anvertraut, aber die Mutter hat das Recht, es je- den Sonntag in der Wohnung ihres probeweise gechei- denen Gatten zu besuchen. Ist das Probejahr abgelaufen, so müssen die Scheidungslustigen wieder vor dem Richter erscheinen, der darauf rechnet, daß sie sich innerhalb dieser Zeit ausgeföhnt haben; sollte das nicht der Fall sein, so wird er eine weitere Probechei- dungszeit kraft seiner richterlichen Würde verhängen oder aber die endgültige Scheidung aussprechen, wenn er eine Ausföhnung für unmöglich hält.

### Wettervorhersage für den 20. Mai 1913.

Südwestwind, heiter, wärmer, trocken, aber Gewitterneigung. Niederschlag in Ebenen, gemessen am 18. Mai, früh 7 Uhr 8,9 mm - 8,9 l auf 1 qm Bodenfläche. Niederschlag in Ebenen, gemessen am 19. Mai, früh 7 Uhr 7,6 mm - 7,6 l auf 1 qm Bodenfläche.

### Standesamtliche Nachrichten von Neuheide

Geburtsfälle: vom 11. bis mit 17. Mai 1913. 106) Eine uneheliche Geburt. 107) Dem Güter- bodenarbeiter Christian Heinrich Biemeg hier ein S. 108) Dem Zimmer- mann Friedrich Emil Bent hier eine T. Aufgebote: a) hiesige: 15) Der Eisengießer Max Eugen Gärtel hier mit der Stickerarbeiterin Anna Alma Fröhlich hier. 19) Der Württembergfabrikarbeiter Friedrich Alwin Fuchs hier mit der Württem- bergfabrikarbeiterin Elise Schiefinger hier. 20) Der Zimmermann Karl Walthers Langer hier mit der Stickerarbeiterin Martha Elise Dahn hier. 21) Der Württembergfabrikarbeiter Louis Richard Flug hier mit der Württem- bergfabrikarbeiterin Gertrud Kamilla Schmidbauer hier. 22) Der Württem- bergfabrikarbeiter Franz Albin Eben hier mit der Württembergfabrikarbeiterin Marie Rosalie Langer hier. 23) Der Tischlermeister Gustav Emil Ochs in Plauen i. V. mit der Auguste Elise Wähler in Neuheide. b) auswärtige: 12) Der Papierfabrikarbeiter Arthur Walthers Rein hier mit der Stepperin Frieda Preiß in Oberfilingen. Eheschließungen: 23) Der Württembergfabrikarbeiter Hermann Bruno Heinz in Neuheide mit der Württembergfabrikarbeiterin Martha Langer hier. 24) Der Bauvorstand Julius Paul Hugo Schenk in Ebenen mit der Margarethe Ubele Bent hier. 25) Der Württembergfabrikarbeiter Friedrich Emil Schädlich hier mit der Württembergfabrikarbeiterin Anna Dina Tauscher hier. 26) Der Eisengießer Richard Rudolf Strauß hier mit der Rosa Mothes hier. Sterbefälle: 65) Ernst Waldemar, Sohn der lebigen Württembergfabrik- arbeiterin Minna Marie Gnädigel in Neuheide, 1 W. 11 Z.

### Chemischen Marktpreise

Table with 4 columns: Item, Quantity, Price, and Unit. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, etc.

### Neueste Nachrichten.

München, 19. Mai. Zwischen Vandenberg und Sieben wollten gestern nachmittag drei Herren und eine Dame mit dem Freiballon „Zürich" lan- den. Die Gondel stieß so hart auf den Erdboden auf, daß einer der Herren herausfiel und sich verletzte. Die Dame wäre auf dieselbe Art hinausgefallen, wurde aber von einem Herrn in der Gondel festgehalten, so daß sie noch halb herausging. Plötzlich ging der Ballon wieder hoch, ohne daß es gelang, die Dame wieder hineinzuziehen. Bei Utting am Ammersee sah man plötzlich die Dame aus ungefähr 200 Meter Höhe ab- stürzen. Offenbar hat den Herrn, der sie hielt, die Kraft verlassen. Der Ballon ist dann bei Wanghofen gelandet. Trotz aller Nachforschungen gelang es bis spät abends nicht, die Leiche der Dame aufzufinden. Lübeck, 19. Mai. Sonntag nachmittag kurz vor vier Uhr wurde hier durch Brandstif- ter abermals ein neuer Riesenbrand ver- ursacht. Es brannte das Sägewerk von Boldt in der Moßlinger Allee. Das Feuer breitete sich schnell aus, und ging dann auch auf das benachbarte Jour- naliereck über, das allein einen Wert von 700000 Mark hat. Das Journaliereck brannte vollständig nieder. Den verzweifeltsten Anstrengungen der Feuer- wehr, die von einem Bataillon des 162. Infanterie-Regiments und zahlreichen Wehren der Nachbarschaft un-

terstützt wurde, gelang es, den Brand von den großen Holzlagerplätzen am Stadtgraben fernzuhalten. Der Schaden wird wiederum auf eine Million geschätzt. Gegen sechs Uhr abends war die Hauptgefahr beseitigt. Die Erregung in der Stadt infolge der fortwährenden Brandstiftungen ist ungeheuer. Auf die Ergreifung der Brandstifter sind jetzt 11 500 Mark ausgesetzt worden.

— Wien, 19. Mai. Freiherr v. d. Goltz plädiert in der „Neuen Freien Presse“ für die Verlegung der Hauptstadt nach Aleppo oder Damaskus. Konstantinopel müßte nur Sommerresidenz sein. Er verspricht sich hiervon eine Konzentrierung der Kräfte und die Erhaltung des

asiatischen Besitzes der Türkei vorausgesetzt, daß jetzt mit allen Mitteln die Armee reorganisiert werde.

— Raifand, 19. Mai. Die Metallarbeiter haben beschlossen in den Ausstand zu treten, der heute beginnen soll. Sie fordern Lohnerhöhung und kürzere Arbeitszeit. In der Hauptsache erfolgte der Streikbeschuß, die Solidarität der Metallarbeiter mit den Automobilarbeitern, die sich im Ausstand befinden, zu bekunden.

— Konstantinopel, 19. Mai. Der Heimtransport der unter Essad Pascha und Dschawid Pascha noch in Albanien stehender türkischer Truppen ist bis zur Unterzeichnung des Präliminarfriedens

verschoben worden. Dieser Beschluß ist dadurch veranlaßt, daß Bulgarien gegen den Rücktransport der Truppen Protest einlegte.

— Shanghai, 19. Mai. Die Blätter berichten: Eine Abteilung Soldaten, welche am 11. Mai nach Senchanting abgefaßt wurde, um die Wohnstätten zu vernichten, welche zur Verarbeitung von Opium dienen, stieß auf Widerstand der Landbevölkerung. Die Landbewohner mußten sich in den Tempel des Ortes flüchten, um sich vor der Wut der Soldaten zu schützen. Die Soldaten zündeten den Tempel an, welcher verbrannte. 67 Personen kamen in den Flammen um.

**Kursbericht vom 17. Mai 1913 Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Elbenstock**

Deutsche Fonds.	1/2, Dresdner Stadtanl. von 1906	98.93	Dresdner Bank	161.70	Canada-Pacific-Akt.	288.74
Reichsanleihe	4 Magdeburger Stadtanl. von 1906	97.00	Sächsische Bank	114.25	Sächs. Webstoffabrik (Schönherr)	288.00
96.40			Industrie-Aktien.		Schubert & Salzer Maschinenf. A.-G.	271.00
99.80	Ausländische Fonds.		Deutsch-luxemb. Bergwerks-Ges.	161.78	Stör & Co. Kammmaschinenf.	165.50
76.25	4 Oesterreichische Goldrente	88.71	Wanderer-Werke	480.00	Weisenthaler Aktionsplanerf.	83.00
86.60	4 Ungarische Goldrente	87.80	Chemnitzer Aktien-Spinnerei	—	Vogtl. Maschinenfabrik	83.00
99.80	4 Ungarische Kronenrente	82.10	Chemn. Werkmasssch. (Zimmerm.)	82.00	Harpener Bergbau	196.75
76.80	4 Chinesen von 1896	96.44	Schuckert Elektrizitäts-Werke	118.76	Planener Tüll- und Gard.-A.	64.25
96.10	4 Japaner von 1906	88.33	Grosche Leipziger Strassenbahn	247.00	Phönix	283.25
	4 Rumänen von 1906	87.94	Leipziger Baumwollspinnerei	250.00	Hamburg-Amerika Paketfahrt	147.00
	4 Buenos Aires Stadtanleihe	104.00	Hansdampfschiffahrts-Ges.	311.00	Planener Spitzen	68.00
95.00	4 Wiener Stadtanleihe von 1898	86.00	Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.	187.00	Vogtländische Tüllfabrik	188.75
97.40	4 Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe.		Sächs. Kammmaschinenf. (Solbrig)	92.70	Reichsbank	—
97.40	4 Hess. Landeshyp.-B.-Pfänd. Ser. 20	106.00	Sächs. Maschinfabr. (Hartmann)	152.00	Diskont für Wechsel	6.00
			Dresdner Gasmotoren (Hille)	180.25	Zinssatz für Lombard	7.00

**Hotel Waldschuster, Georgengrün.**  
 Von nächsten Mittwoch, den 21. Mai ab findet jeden Mittwoch von nachmittags 1/4 Uhr  
**Garten-Konzert**  
 ausgeführt von der Auerbacher Stadtkapelle statt.  
 Um freundlichen Zuspruch bittet  
**Hulda verw. Schuster.**

**Beschäftsveränderung.**  
 Den geehrten Einwohnern von Eibenstock und Umgegend hierdurch zur gefl. Kenntnis, daß sich von heute ab mein Geschäft im Hause des Herrn Ringelhermeister 11 a  
**Südstraße 1 befindet.**  
 Für die bisherige freundliche Unterstützung bestens dankend, bitte ich, das mir entgegengebrachte Wohlwollen auch künftig zu bewahren.  
 Eibenstock, den 17. Mai 1913.  
**P. Alex. Lenk jun.**  
 Zuweisungen für die bewährte Färberei und Reinigungsanstalt von H. Kabel, Gemisch nimmt entgegen  
**Der Obige.**

**Central-Theater.**  
 Größtes und elegantestes Theater am Platz.  
 Nur Montag und Dienstag das erstklassige Programm.  
**Weitschlager! Ewige Zeugen. Weitschlager!**  
 Schauspiel in 4 Akten.  
 Wenn die Firma Gaumont heute mit einem neuen Werke „Ewige Zeugen“ vor die Öffentlichkeit tritt, so kann sie wohl mit Recht und auch einem gewissen Stolz behaupten, daß sie hiermit wirklich das Großartigste, das Verblüffendste und Vollendetste auf dem Gebiete der Kinematographie geleistet hat. Vor allem die ganz neuartige, für das Volk und die Wissenschaft gleich interessante und höchst bedeutungsvolle Idee, die diesem Stück zu Grunde liegt, garantiert einen Erfolg, wie er wohl niemals zu verzeichnen gewesen ist.  
 Die kraftvolle Handlung setzt gleich in den ersten Szenen des Bildes ein, packt und fesselt uns und hält uns derart gefangen, daß wir nicht müde werden, auf die Leinwand zu schauen und mit Spannung der Dinge warten, die sich dort auf der weißen Wand abspielen sollen.  
 Und die künstlerische und prunkvolle Ausstattung, das meisterhafte Spiel der Hauptdarstellerin Susanne Grandais, die spannenden Momente und traumhaften Stimmungsbilder stemeln diesen Film zu einem Kunstwerke, wie es schöner und vornehmer nicht zu finden ist.  
 Hoffen wir, daß dieser Film wieder einmal dazu beitragen wird, die wenigen Gegner unserer Branche zu überzeugen, wie groß und mächtig unsere Industrie und welch ein wichtiger Faktor sie im Menschenleben geworden ist.  
 Der Regisseur und die Darsteller haben in diesem Film wirklich das Menschenmöglichste geleistet und das Haus Gaumont auf eine einzig dastehende Höhe gebracht.  
 Dazu das übrige interessante Programm.  
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
**Dir.: Rich. Bonesky.**

**Ernst Heymann, Forststraße.**  
 Heute Dienstag  
**Schlachtfest.**  
 Vormittags **Wellfleisch**, nachmittags **frische Würstl u. Kraut**  
**Frischer Salat, Spinat, Rettiche, Rhabarber** trifft bestimmt Dienstag ein.

**Kaspar Otth, v. Rehmerstr. 8.**  
 Heute Dienstag  
**Schlachtfest.**  
 Vorm. **Wellfleisch**, später **frische Würstl mit Kraut**

**235 000 Mark**  
**Stiftsgelder**  
 sind im Ganzen oder in getrennten Beträgen, zu günst. Zinsfuß auf Hausgrundstücke und Ackerland ausleihbar. Offerten und „Stiftung“ an die Exped. des. Blattes erbeten. Rückporto erbeten.

**Neue**  
**saure Gurken**  
 empfiehlt **G. Emil Tittel.**  
 Eine geübte  
**Maschinenausbesserin**  
 für Schiffenware suchen sofort ins Haus **Diersch & Schmidt.**

**Öffentliche Anfrage.**  
 Warum halten die Auto-Omnibusse auf dem abschüssigen gefährlichen Platz an der Kirche und nicht in unmittelbarer Nähe auf dem Postplatz, welcher doch eben und offenbar die geeignetste Haltestelle ist.  
 Hoffentlich geben diese Zeilen Veranlassung, die Platzfrage nochmals zu prüfen, um leichtmögliche Unglücksfälle zu vermeiden.  
**Mehrere Bürger.**

Sonntag früh 7 Uhr verschied plötzlich und unerwartet meine liebe Frau, unsere innigstgeliebte Mutter und Großmutter  
**Emilie Christiane Schmidt**  
 geb. **König.**  
 Dies zogen tiefbetrubt an  
**Arno Schmidt und Kinder.**  
 Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittags 1/4 Uhr statt.

**Rheuma-**  
 tisnstranke erzielen durch eine Trinktutur im Hause mit **Alibuchhorcker Marksprudel Starkauche** rasch Geleichterung und Hilfe. Die Gelenke werden von Schmerzen und Schwellungen befreit, der Körper von den Krankheitsstoffen entlastet und die harnsauren Ablagerungen beseitigt. Von zahlreichen Professoren u. Aerzten glänzend begutachtet. Fl. 95 Pf. Göt bei **H. Lohmann, Progerie.**

**Vordruckfarben**  
 Neuheit: **Weiße Vordruckfarbe**, auf allen Stoffen vorzüglich haftend.  
**Langbein & Lange, Farben, Kellerei Vordruckfarben-Fabrik des Vogtlandes.**  
 Niederlage für Eibenstock, Wohlfarths Drogerie u. Kräutergewölbe, Bergstr. 8.

**Gesichts-**  
 ausschlag.  
 Pickel, Mitesser, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von **Zucker's Patent-Rediginal-Seife**, à St. 50 Pf. (15% ig u. 150 M. 35% ig, stärkste Form) abd. eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zucker-Creme** (à 50 Pf. 75 Pf. 1c.) nachstreichen. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. Bei **H. Lohmann, Progerie.**

**Wer liebt**  
 ein zartes, reines Gesicht, jugendliches Aussehen u. blendend schönen Teint, d. gebrauche **Stedenpferd-Seife**  
 (die beste Säulenmilch-Seife)  
 à Stck 60 Pf. Die Werbung erköpft **Dada-Cream**  
 der rote u. ruffige Haut weiß u. sammetweich macht. Tube 60 Pf. l. d. Stadtapotheke, bei **H. Lohmann, d. Postfach, in Carlstr. 11 b. E. A. Arnold.**

**Haarausfall!**  
 Schuppen beseitigt unschmerzhaft das heftlich kufende **Arnika-Wittemöl** „Bodin“. Jedes Haar wird prächtig, à Fl. 50 Pf. **Man wachte öfters m. Dr. Kuske's Brennnesselspiritus**, à Fl. 75 Pf. bei **Hermann Wohlfarth, Progerie.**  
 Die heutige Nummer enthält als Extrabeilage einen Prospekt des **Kaufhauses Schocken** in Aue, auf den hiermit hingewiesen sei.

**Flechten**  
 blässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderflechte, Belmschäden,  
**offene Füße**  
 Hautausschläge, skroph. Ekzeme, böse Finger, alte Wunden sind sehr hartnäckig.  
 Wer bisher vergeblich zur Heilung suchte, versuche noch die bewährte und ärztl. empfohlene  
**Rino-Salbe**  
 Preis von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25.  
 Man achte auf den Namen **Rino** und Firma **Rich. Schubert & Co., Weimöhl-Dresden.**  
 Wachs, Öl, ven. Terp. je 25, Teer 3, Salk., Benz. je 1, Elix. 20 Proc.  
 Zu haben in allen Apotheken.

**Wer Linoleum**  
 braucht, verlange Muster und Preis frei geg. freie Rücksendung vom Linoleum-Versandgeschäft **Paul Thum, Chemnitz i. Sa.**  
 In Geraer Kleiderkassen u. Gtäßer Baumwollwaren soll hier ein **Etagen-Geschäft** in Resten und Abschnitten eingerichtet werden. Zahlungsfähige Interessenten wollen Offerte unter „Koste“ an **Hausenstein u. Vogler A.-G., Gera-N.** senden.

**Frachtbrief-Formulare**  
**Deisterreich. Zollklarationen**  
**Zoll-Inhaltsklärungen**  
 weiße und grüne Formulare  
**Ursprungs-Zeugnisse**  
**Rechnungs-Formulare**  
**Steuerquittungsbücher**  
**Speise- u. Weinkarten**  
**Verschiedene Plakate**  
 hält stets vorrätig die Buchdruckerei von **Emil Hannebohn.**

**Frische Sechsfische**  
 eingetroffen **Rordstraße 24.**

**Staattliche Kraftwagenlinien.**  
 Plauen-Rodewisch-Eibenstock und umgekehrt.

8,00	1,95	6,55	ab Plauen, Zumei	an 7,40	9,42	2,40	8,90
8,51	2,26	7,49	ab Plauen, Zentral-Gasth.	an 8,51	1,49	—	7,30
8,67	2,32	7,55	ab Plauen, Zentr.	an 8,45	1,49	—	7,30
9,18	12,09	2,58	6,46	8,16	ab Plauen, Bahnhof	an 8,14	10,95
9,28	12,19	2,68	6,56	8,26	ab Plauen, Reichsbahnhof	an 8,14	10,95
9,35	12,20	2,10	6,02	8,33	ab Plauen, Mühlgrün, Gasthof	an 8,27	10,18
9,59	12,24	3,14	6,06	8,37	ab Plauen, Mühlgrün, Gasthof	an 8,08	10,14
9,42	12,27	3,17	6,09	8,40	ab Plauen, Mühlgrün, Gasthof	an 8,08	10,14
9,44	12,29	3,19	6,11	8,42	ab Plauen, Mühlgrün, Gasthof	an 8,08	10,14
9,55	12,40	3,30	6,22	8,53	ab Plauen, Mühlgrün, Gasthof	an 8,08	10,14

**Reichenbach-Rodewisch-Eibenstock und umgekehrt.**

8,55	2,30	7,53	ab Reichenbach (Wgl.) od. Bf.	an 8,47	1,41	7,25
9,33	3,08	8,31	ab Reichenbach, Bahnhof	an 8,09	1,07	6,47
9,55	3,30	8,53	ab Rodewisch, Straßen-Bahnhof	an 7,47	12,45	6,25
9,58	3,33	8,56	ab Rodewisch, Straßen-Bahnhof	an 7,44	12,43	6,22
10,15	3,50	9,3	ab Rodewisch, Gasth. p. Binde	an 7,27	12,35	6,15
10,16	3,51	9,14	ab Rodewisch, Gasth. p. Binde	an 7,19	12,17	5,57
10,24	3,59	9,22	ab Rodewisch, Gasth. p. Binde	an 7,18	12,16	5,56
10,25	4,00	9,23	ab Rodewisch, Gasth. p. Binde	an 7,17	12,15	5,55
10,34	4,09	9,32	ab Rodewisch, Gasth. p. Binde	an 7,08	12,8	5,46
10,40	4,15	9,38	ab Rodewisch, Gasth. p. Binde	an 7,02	12,0	5,40
10,46	4,21	9,44	ab Rodewisch, Gasth. p. Binde	an 6,56	11,54	5,34
10,51	4,26	9,49	ab Rodewisch, Gasth. p. Binde	an 6,51	11,49	5,29
10,56	4,31	9,54	ab Rodewisch, Gasth. p. Binde	an 6,46	11,44	5,24
11,06	4,41	10,14	ab Rodewisch, Gasth. p. Binde	an 6,36	11,34	5,14
11,10	4,45	10,18	ab Rodewisch, Gasth. p. Binde	an 6,32	11,30	5,10